Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 71 (1938-1939)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXI. Jahrgang | N° 42 | Bern, 14. Januar 1939

Berner Schulblatt
L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

Redaktion: *Fr. Born*, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.
Redaktor der «Schulpraxis» Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 3 69 92.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.–, halbjährlich Fr. 6.–, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction intérimaire pour la partie française: Dr *René Baumgartner*, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 4 85.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Geneve, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

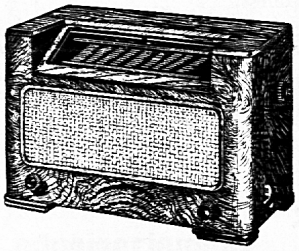
Inhalt – Sommaire: Zur Ausstellung des schweizerischen Schulwandbilderwerks in der Berner Schulwarte. — Zum Fall Eymann. — Zur Sammlung zugunsten des Hilfswerks für stellenlose Lehrer und Lehrerinnen. — Aus dem Bernischen Lehrerverein. — Verschiedenes. — Le système pédagogique de Freinet. — Cours de ski de l'Ecole normale, Porrentruy. — Œuvre suisse des Lectures pour la Jeunesse. — Dans les cantons. — A l'Etranger. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

341

und gute
Konfektion

Howald & Cie.
Bahnhofstr., Burgdorf

Seelenvolle Musik durch



SONDYNA RADIO 3
Prospekt L und freie Vorführung durch *Alleinvertretung*

Schmidt Flohr
Schmidt-Flohr A.G. Bern, Marktgasse 34

Bücher
Antiquarisch, wie neu, kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
M. Peetz, Bern
Kramgasse 8
Buchhandlung
54 und Antiquariat

Für Jugend u. Volksbibliotheken
9 Stets grosses Lager in Unterhaltungsliteratur zu ganz billigen Preisen empfiehlt das
Antiquariat zum Rathaus, Bern

Elmigers Rechenkärtchen
Serien A–L mündlich und schriftlich. Preis Fr. 1.— die Serie von 40 Kärtchen. Zu beziehen bei: **Kantonaler Lehrmittelverlag Aarau** und **Luzern** oder beim Verlag von **T. Brack.** Lehrer, **Murgenthal** (Serienverzeichnis bei letzterem). 345

Kantonale Handelsschule Lausanne 337
5 Jahresklassen . Handelsmaturität
Spezialklassen für Töchter
Bewegliche Klassen für Sprach- und Handelsfächer. **Vierteljahreskurse** mit wöchentlich 18 Stunden Französisch bereiten auswärtige Schüler rasch zum Eintritt in die regelmässigen Klassen vor.
Beginn des Schuljahres: 17. April 1939
Schulprogramme, Verzeichnis von Familienpensionen und Auskunft erteilt
Der Direktor: **Ad. Weitzel.**

Alle Bücher
BUCHHANDLUNG
Scherz
Bern, Marktgasse 25
Grosses Lager . Gute Bedienung . Prompter Bestelldienst 11

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Lehrerverein Bern-Stadt.

Vorstandssitzung Freitag den 13. Januar, 17 Uhr, in der Schulwarte.

Pestalozzifeier und Familienabend Samstag den 25. Februar.

Sektion Saanen des BLV. *Synode* Freitag den 20. Januar, 13½ Uhr, im Gstaadschulhaus. 1. Geschäftliches. 2. Vortrag von Dr. Max Scheurer: « Aus der Werkstatt des heutigen Astronomen unter Berücksichtigung des schulpraktischen Gesichtspunktes ».

Bezirksversammlung der bernischen Lehrerversicherungskasse Freitag den 20. Januar, 16¼ Uhr (anschliessend an die Sektionsversammlung). Vorstandswahlen wegen Ablauf der Amtsdauer, kurzer Bericht und Mitteilungen. *Der Bezirksvorsteher.*

Sektion Obersimmental des BLV. *Sektionsversammlung* Freitag den 20. Januar, 14 Uhr, im Hotel Post, Zweisimmen. Traktanden: 1. Vortrag E. M. Perren über « Arbeiten des Kantonalvorstandes »; 2. Vorbesprechung des obligatorischen Themas « Forderungen des praktischen Lebens an die Schule »; 3. Verhandlungen über das Kreisschreiben des Kantonalvorstandes betreffend die Fortsetzung und Erweiterung des Hilfswerkes für stellenlose Lehrer und Lehrerinnen im Kanton Bern. Singbücher mitbringen!

Sektion Seeland des BMV. *Sektionsversammlung* Samstag den 21. Januar, 14 Uhr, im Hotel Seeland, I. Stock, Biel. Traktanden: 1. Protokoll. 2. Vortrag des Herrn Otto Graf, Zentralsekretär des BLV: « Die Organisation und die Aufgaben der schweizerischen Kulturwahrung und Kulturwerbung ». 3. Rechnungsablage. 4. Verschiedenes.

Schweizerische Mobiliar-Versicherungs-Gesellschaft

Aelteste schweizerische Versicherungsgesellschaft
Genossenschaft gegr. auf Gegenseitigkeit im Jahre 1826

Versicherungen gegen

Feuerschaden
Mietzinsverlust und Chômage als Folge des Feuerschadens

Einbruchdiebstahl
Velodiebstahl
Glasbruch

Wasserleitungsschaden

Kombinierte Versicherungen
gegen Feuerschaden, Einbruchdiebstahl, Glasbruch und Wasserleitungsschaden

Unentgeltliche Vergütung von Elementarschäden gemäss besonderem Regulativ

Agenten in allen Ortschaften

339

Section de Porrentruy. *Réunion synodale* à Alle, le samedi 21 janvier, à 8½ heures, à la Maison des Œuvres.

Tractanda : 1. Procès-verbal. 2. Appel. 3. Chœur mixte; 4. Rapport de M. W. Nicolet, professeur, sur l'enseignement de l'écriture. 5. Causerie de M. P. Calme, professeur. Sujet: L'orthographe d'usage de nos enfants. 6. Rapport de Caisse, fixer la cotisation pour 1939. 7. Retenue mensuelle en faveur des instituteurs sans place. Proposition du Comité cantonal (voir Ecole Bernoise du 14 décembre et du 7 janvier). 8. Réunion de la Caisse d'assurance. Renouvellement du Comité. 9. Divers et imprévu. *Le Comité.*

Sektion Bern-Stadt des BMV. Um pünktliche Einzahlung der Mitgliederbeiträge, spätestens bis 8. Februar, wird dringend gebeten.

Nicht offizieller Teil.

Lehrergesangverein Bern. *Proben* Samstag den 14. Januar, 16 Uhr, in der Aula des Progymnasiums; Dienstag den 17. Januar, 20 Uhr, in der Aula des Progymnasiums; Freitag den 20. Januar, 20 Uhr, erste Orchesterprobe im Kasino.

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Uebung Mittwoch den 18. Januar, 16 Uhr, im « Des Alpes », Spiez. Weitere Uebungen: 1. und 15. Februar, 1. März.

Lehrergesangverein Thun. Probe Donnerstag den 19. Januar, 16½ Uhr, im Seminar.

Lehrergesangverein Burgdorf. Wiederbeginn der Proben Donnerstag den 19. Januar, 17¼ Uhr, im Hobi. Bitte Zirkular beachten und Stimmzettel einsenden!

Lehrergesangverein Seftigen. Uebung Freitag den 20. Januar, 17 Uhr, im Schulhaus Mühlethurnen.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Wiederbeginn unserer Uebungen Freitag den 13. Januar, 17 Uhr, in der Altenbergturnhalle. Der Kassier ist zur Entgegennahme des Jahresbeitrages 1939 an den zwei ersten Uebungen anwesend.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Donnerstag den 19. Januar, 16 Uhr, in der alten Turnhalle.

Vortragszyklus von Professor Eymann. Vom 16. Januar bis 6. März, jeweils Montag abend, spricht Prof. Eymann im Zeichnungssaal der Neumarktpost in Biel in 8 Vorträgen über das Thema « *Von Goethe zu Rudolf Steiner* ». Die Themen der einzelnen Vorträge: 1. Goethe als Ende und als Anfang. 2. Lebensbegegnungen. 3. Goethe und die übersinnliche Erkenntnis. 4. Der moderne Erkenntnisweg. 5. Natur und Mensch bei Goethe. 6. Natur und Mensch in den modernen Naturwissenschaften. 7. Naturerkenntnis und Moral. 8. Was ist der Mensch? — Dauerkarte für alle 8 Abende Fr. 6. 50 Einzelvortrag Fr. 1. 15.

Anthroposophische Arbeitsgruppe Biel.

Lehrer! Für Schule und Haus kaufen Sie jetzt das Schweizer

Volks-Harmonium
(2 Grössen).

In Bern:
Musikhaus Krompholz
oder ab **Fabrik Oferhofen** (Thun). Reparaturen.

Die Panzerplatte

allein bietet nicht genügend Gewähr für grosse Dauerhaftigkeit. Dazu gehört mehr: eine solide Grundkonstruktion, wie sie den

Schmidt-Flohr Klaviere und Flügel

eigen ist. Seit über 100 Jahren bauen wir Instrumente, die den besten ausländischen Marken mindestens gleichgestellt werden. Erkundigen Sie sich über unsere vorteilhaften Preise und Konditionen bei Miete, Kauf, Teilzahlung u. Eintausch älterer Instrumente.

Flügel- und Klavierfabrik

Schmidt Flohr

A. Schmidt-Flohr A.G. Bern, Aarbergergasse 34

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXXI. Jahrgang – 14. Januar 1939 | Nº 42 | LXXIe année – 14 janvier 1939

Zur Ausstellung des schweizerischen Schulwandbilderwerks in der Berner Schulwarte.*)

Mit der gegenwärtigen Veranstaltung legt das Schulwandbilderwerk vor der Oeffentlichkeit durch die übersichtliche Zusammenstellung seines Materials Rechenschaft ab über Umfang und Inhalt der bisherigen Arbeiten; ausserdem eröffnet die Ausstellung aber auch noch Einblicke in die Entstehungsgeschichte sowohl der einzelnen Bilder wie des ganzen Werkes, wodurch auch die Richtlinien hervorzutreten vermögen, nach denen die Anlage des Ganzen erfolgte. Der Berner Schulwarte, die hierfür dem Werk gastfreundliche Aufnahme gewährte, sei zuallererst herzlich gedankt.

Welche Bedürfnisse oder Gründe haben die Herausgabe der Bilder veranlasst? Diese Frage lässt sich in aller Kürze beantworten. Es war der Mangel an sachkundigen und zugleich künstlerisch gestalteten, für den Schulgebrauch geeigneten Darstellungen unseres Landes und Volkes, also das Fehlen eines Heimatwerkes; und nicht zufällig liegt der Anfang desselben im Jahr 1934, d. h. in einer Zeit, in der für das Schweizervolk die Notwendigkeit der Selbstbesinnung und Selbstbehauptung anfing, deutlich spürbar zu werden. — Zuhanden der Kreise, die bis jetzt über den organisatorischen Aufbau des Bilderwerkes noch nicht unterrichtet sind, seien hier einige dahingehende Angaben niedergelegt.

Die Initiative ging von der Kommission des Schweizerischen Lehrervereins für interkantonale Schulfragen aus, die einen weitausschauenden, nach Sachgebieten gegliederten Plan entwarf, dessen Hauptabschnitte die folgenden sind: Landschaftstypen — Mensch, Boden, Arbeit — Mensch und Naturgewalten — Siedlungstypen und Schweizerhäuser — Aus der Schweizergeschichte — Baustile — Industrie und Verkehr — Pflanzen und Tiere in ihrem Lebensraum. Dazu tritt neuerdings noch eine besondere Bildserie für die Unterstufe.

Die Entwürfe für die einzelnen Bilder stammen aus Wettbewerben, die das eidgenössische Departement des Innern für Schweizermaler veranstaltete; in der Regel wurde ein Bildthema von drei Künstlern bearbeitet. Für die bis jetzt erfolgten vier Wettbewerbe stellte das Departement rund 50 000 Franken zur Verfügung. Eine unter der Leitung des Departements und der eidgenössischen Kunstkommission stehende Jury besorgte die engere, hauptsächlich nach künstlerischen Gesichtspunkten vorgenommene Auswahl, aus der nachher noch durch eine pädagogische Beratung die für den Schulgebrauch geeigneten Arbeiten ausgeschieden wurden. Seit 1935 gelangten drei Bildfolgen zur Ausgabe, wovon die zwei ersten je acht Bilder umfassten, während die dritte deren vier aufwies. Durchschnittlich konnte bis jetzt jedes Bild in rund 1000 Exemplaren abgesetzt werden, was im ganzen 20 000 Stück ausmacht, ein Erfolg, welcher sich sehen lässt, der aber immer noch zu klein ist, um den finanziellen Fortbestand des Werkes zu gewährleisten. Denn der beispiellos niedrige Preis von 3.15—4 Fr. pro Bild (im Serienverkauf) setzt eine Absatzziffer von 1500 für die einzelne Reproduktion voraus. Die technische Wiedergabe der Bilder besorgten die leistungsfähigsten lithographischen Firmen der Schweiz, und den kaufmännischen Vertrieb übernahm die Firma E. Ingold & Co. in Herzogenbuchsee, die sich in dankenswerter Weise für das Werk eingesetzt hat. Ein finanzieller Gewinn ist nicht beabsichtigt; bis jetzt war die Weiterführung nur durch den Verzicht der Vertriebsstelle auf eine Arbeitsentschädigung möglich. Für die Verwertung der Bilder in der Schule hat sich die Herausgabe eines Kommentars aufs beste bewährt, da dieser dem Lehrer die nötigen sachlichen Grundlagen für die Bildbehandlung in Form eines kleinen Realienbuches verschafft.

Einer Verkaufsstatistik aus der Mitte des letzten Sommers entnehmen wir, dass, wenn der Bildverkauf auf je 100 000 Einwohner berechnet wird, die Kantone Baselland, Solothurn, Glarus und Appenzell A.-Rh. die vier ersten Plätze belegen, während Bern im 8., Zürich (bei dem das Pestalozzianum den Vertrieb übernommen hat) im 12. und Baselstadt im 15. Range steht. Leider war es bis jetzt nicht möglich, den Absatz in der romanischen Schweiz und in den katholischen Gegenden befriedigend zu gestalten; eine erfreuliche Ausnahme macht der Kanton Tessin, der sich sogar in der Nähe von Baselstadt befindet.

Kehren wir nach diesen Angaben über die organisatorische Durchführung des Werkes zu unserer Ausstellung zurück, bei der wir noch einige besondere Gesichtspunkte hervorheben möchten.

Die Anordnung der Bilder entspricht den eingangs erwähnten Sachgebieten; im einzelnen möchte sie den Beschauer gewissermassen als Jury-Mitglied amten lassen, indem in jeder Ausstellungsnische ein Bildoriginal samt seiner Reproduktion in das Blickfeld gerückt ist, während die nicht prämiierten

*) Dauer der Ausstellung: 15. Januar bis 2. April 1939.

Schwarzenbach. «Bergwiese»

Entwürfe desselben Themas sich um dieses Feld gruppieren. Damit ist dem Beschauer sowohl Einblick gewährt in das Bildmaterial, das der Jury zur Verfügung stand, wie auch in die Art und Weise, wie sie die Auswahl traf. Sollte der Beschauer zu einer Kritik der getroffenen Entscheidung gelangen, so ist ihm Gelegenheit geboten, diese bei der Ausstellungsleitung oder beim Unterzeichneten anzubringen; sie wird gerne entgegengenommen, da sie für zukünftige Beurteilungen unter Umständen wertvoll sein kann.

Die Betrachtung der Bilder, wie sie die Ausstellung nunmehr im ganzen und im einzelnen ermöglicht, führt zu einer Grundfrage ihrer Entstehung und ihres Wesens: Sie sind aus der Zusammenarbeit von Kunst und Schule hervorgegangen, von denen jede ihre besondern Anforderungen an ein Bildwerk stellt. Für die Kunst muss der ästhetische Gesamteindruck und der daraus hervorgehende Stimmungsgehalt eines Bildes massgebend sein, dem sich jede Einzelheit unterzuordnen hat; für die Schule besteht eine wesentliche Bedeutung des Wandbildes in der Belehrung, d. h. in der anschaulichen Darstellung konkreter Objekte und Vorgänge, zu deren Kennzeichnung gerade die Betonung der Einzelheiten oftmals notwendig erscheint.

Ist es nun möglich, beiden Forderungen zu entsprechen, d. h. in einem Bild eine Synthese zwischen der künstlerischen Gestaltung und der anschaulichen Sachlichkeit herbeizuführen?

Durchgehen wir in dieser Hinsicht die Ausstellung, so können die Bilder gewissermassen in eine Reihe geordnet werden, deren Enden auf zwei Pole hinweisen. Der eine davon besteht in der rein künstlerischen Leistung, welche die Forderungen der Schulmethodik ausser acht lässt; am andern Pol, der allerdings in dieser ausgesprochenen Form hier nirgends verwirklicht ist, würde das nüchterne Anschauungsbild stehen, wie es etwa aus einigen Tabellenwerken bekannt sein mag.

Bei dieser Einordnung ergibt sich, dass die Mehrzahl der von der Jury ausgewählten Bilder gegen die Mitte der Reihe zu liegen, d. h. dass sich in ihnen tatsächlich künstlerische Ausdrucksform und Sachdarstellung zu vereinigen vermochten; die beiden Seitenäste der Reihe sind bedeutend schwächer besetzt.

Zu erwarten ist, dass das gegebene Thema, d. h. der Inhalt eines Bildes, dessen Stellung innerhalb der von uns angenommenen Reihe stark beeinflusst, da der Stimmungsgehalt und damit die Ausdrucksform von ihm abhängen; wie wir sehen werden, ist diese Beziehung jedoch nicht unabänderlich.

Wenden wir uns einigen Beispielen zu!

Werner Gfellers « Bergwiese », ein Bild, das prämiiert, aber noch nicht ausgeführt wurde, breitet die ganze Fülle einer blühenden Matte vor uns aus, in der tausend Blumen zum Licht hinaufstreben; Stille und Innigkeit gehen von ihm unmittelbar auf den Beschauer über. Niemand möchte bei diesem Bild Ableitungen über Pflanzenarten und Vegetationsformen vornehmen und damit seinen Gefühlswert zerstören. Hier liegt ein rein künstlerisch empfundenes und durchgeführtes Bild vor, das als Wandschmuck zu werten ist und als solcher auch schon gewünscht wurde.

In der entgegengesetzten Richtung suchen wir, entsprechend unsern Erwartungen über die Beziehungen zwischen Bildinhalt und Ausdrucksform, die Darstellungen, welche sich mit der Technik oder mit den Naturgewalten befassen, bei denen also der starke Realitätsgehalt eine rein sachliche, schulmässige Ausführung zu bedingen scheint. Am meisten trifft dies unseres Erachtens zu für das

Deringer. «Rumpelstilzchen»

Zementbild von Ernst Buchner; allein schon die Arbeiten von Karl Erni, « Kraftwerk » und « Saline », weisen durch ihre Stilisierung eine künstlerisch aufgefasste und durchgeführte Formgebung ihres Inhaltes auf, und vollends tritt der künstlerische Ausdruck beim « Gaswerk » von Baumberger und beim « Rheinhafen » von Christ hervor, die durch ihren wohl abgewogenen Aufbau und ihre freudig harmonische Farbengebung die Einförmigkeit technischer Anlagen vergessen lassen, ohne dabei unecht zu wirken.

In entsprechender Weise vermochte Surbek seinen Darstellungen des Kampfes mit den Naturgewalten (« Lawinen und Steinschlag » und « Wildbachverbauung »), den dem gewaltigen Motiv gemässen künstlerischen Ausdruck zu verleihen. Im Lötschentalerbild ist es die eisigstarre Stimmung des Hochgebirgs und im Lammbachbild die spürbare Gewalttätigkeit des Wildwassers, die auf den Beschauer eindringen und ihn das Unerbittlich-Erhabene dieser Landschaften fühlen lassen.

Verwandtes, wenn auch in gemilderter Form, liegt in den neuen Gletscherbildern vor, von denen das eine ebenfalls von Viktor Surbek, das andere von Carl Bieri stammt, dessen früher herausgegebene, das Faltengebirge treffend und stimmungsvoll kennzeichnende Darstellung der Juralandschaft in Lehrerkreisen sehr geschätzt wird.

Mit diesen Beispielen sind wir bereits in der Mitte der unserem Problem zugrunde gelegten Reihe angelangt und stehen damit vor der Notwendigkeit, aus der weiteren grossen Zahl vortrefflicher Lösungen einige wenige herauszugreifen.

Als eine bewundernswert einheitliche Leistung hinsichtlich Synthese von Stimmung und Sachlichkeit möchte ich das Bild von Arnold Brügger, « Inneres einer Alphütte », bezeichnen; in jede Schulstube passt es hinein, verbreitet Wärme und spricht lebendig zum Kinde.

Ebenso angesprochen fühlt sich unsere Jugend von Fred Stauffers « Alpendohlen » und « Arven in der Kampfzone », die beide den Beschauer unmittelbar in die Bergregion versetzen und ihm über das sich dort abspielende Leben sachkundig berichten.

Pasche, « Rhonetal »

Und nun sei das Thema « Bergwiese » nochmals aufgegriffen, weil ausser der schon berührten Fassung von Gfeller noch zwei andere prämiierte Bearbeitungen vorliegen, nämlich von Dora Lauterburg und von Hans Schwarzenbach. Bei ihnen erweist sich, dass das gegebene Thema an sich nicht unbedingt ausschlaggebend sein muss für die Ausdrucksform; denn beide Bilder, soweit sie auch sonst nach Auffassung, Maltechnik und Standortsaufnahme (das eine ist auf der Fafleralp, das andere auf der Schynigen Platte gemalt worden) auseinandergehen, vermögen uns gefühlsmässig anzusprechen und in das richtige Milieu zu versetzen, zugleich aber auch zur Vertiefung in die dargestellte Pflanzenwelt anzuregen. Im besondern glaubt man bei Schwarzenbach das grosse Vorbild Dürer zu verspüren, dessen Naturdarstellungen er nachstrebt und die hinwiederum — man denke an das grosse Rasenstück — die vollkommenste Lösung unseres Grundproblems darstellen.

Baumberger, « Verteidigung von Murten »

Mit dem Hinweis auf diesen grossen Meister ist dasselbe aber eindeutig entschieden, und man könnte sich höchstens noch fragen, ob es einem Künstler auch möglich sei, bei der Wahl und Ausführung eines Motivs nicht nur seiner innern Stimme, sondern auch dem äussern Anruf, wie ihn die Einladung zu einem Wettbewerb darstellt, zu folgen. Hiezu darf bemerkt werden, dass, gemäss den Vorschlägen der eidgenössischen Kunstkommission, dieser Anruf nur an solche erging, denen das gegebene Thema nach ihrer bisherigen künstlerischen Betätigung entsprechen musste. Das Ergebnis, wie es durch die gegenwärtige Ausstellung zum Ausdruck gelangt, bejaht auch diese Frage, wenn vielleicht auch nur bei den günstigsten, d. h. im allgemeinen bei den prämiierten Lösungen; wahr-

scheinlich beruht ein grosser Teil des nicht zu leugnenden Misserfolges mancher anderer Bemühungen gerade darauf, dass sich bei ihnen äusserer Anruf und innere Stimme nicht zu decken vermochten.

Trotz mancher äusseren und inneren Schwierigkeiten des schweizerischen Schulwandbilderwerkes, wie sie in den vorstehenden Ausführungen offen zur Sprache gebracht wurden, blicken wir zuversichtlich in dessen Zukunft. Eine Reihe von Entwürfen, die fertig vorliegen und von den vorberatenden Instanzen als vorzügliche Arbeiten bezeichnet worden sind, warten auf ihre Reproduktion und ihren Vertrieb. Auch die in diesem Jahr erscheinende Folge von vier Bildern wird der Schweizerschule wohl anstehen; sie bringt der Unterstufe mit dem ganz in der Märchenstimmung liegenden « Rumpelstilzchen » (von Fritz Deringer) und der Schweizergeschichte mit der von Baumberger entworfenen « Verteidigung von Murten » je eine sehr willkommene Gabe; dazu treten die im Vorangegangenen bereits gewürdigte « Bergwiese » von Schwarzenbach und eine hauptsächlich dem Geographieunterricht dienende Darstellung des Rhonetals bei Sierre von Pasche *).

Zuversichtlich sind wir aber nicht nur wegen des die nächsten Bedürfnisse deckenden Bildermaterials, sondern ganz besonders im Hinblick auf die vielen und guten Freunde unseres Heimatwerkes, die ihm in den vergangenen Jahren vielfach ihre Hilfe gewährten und ihm auch in der Zukunft die Treue bewahren werden. Mögen auch die gegenwärtige Ausstellung und die mit ihr verbundenen Veranstaltungen dazu beitragen, ihm noch aus einem weiteren Kreise Wohlwollen und tätige Hilfe zuzuführen! *A. Steiner.*

Zum Fall Eymann.

Feststellung zur Angelegenheit Eymann.

Herr Regierungsrat Dr. Rudolf formulierte am 9. April 1938 im Bürgerhaus in Bern die Devise der bernischen Schule folgendermassen:

« Schule ist Sache der Erkenntnis
Sache der Entwicklung
Sache der Befreiung. »

Als Schüler des Herrn Seminarlehrer Eymann sind wir verpflichtet, festzustellen, dass gerade von ihm in hohem Masse die Impulse ausgingen, obige Devise wirklich ernst zu nehmen und praktisch auszuführen.

Von fernstehender Seite wurde öffentlich ausgesprochen, wer immer sich im bernischen Geistesleben orientieren wolle, der komme nicht um den Namen Eymann herum.

H. Lengacher
R. Saurer
H. Mätzener

*) Leider fehlen diese vier Originale in der Berner Ausstellung, weil sie zur Reproduktion den lithographischen Anstalten zur Verfügung gestellt werden mussten.

Offener Brief an die Schulinspektoren des Kantons Bern zum Streit um die Anthroposophie.

Sigriswil, den 1. Januar 1939.

Sehr geehrte Herren !

Es wird wohl vielen so gegangen sein wie mir, dass sie mit einer gewissen Beklemmung die Publikation der Staatskanzlei betreffend die Entlassung des Herrn Professor Eymann als Religionslehrer am bernischen Staatsseminar gelesen haben. Man fragt sich betroffen, wie diese seltsame Weihnachtsbotschaft begründet wird, und man hat das Gefühl, die bernischen Schulinspektoren, auf deren Initiative hin fraglos die Unterrichtsdirektion zu diesem Entschluss kam, wäre der bernischen Lehrerschaft und allen, denen Erziehungsfragen nicht gleichgültig sind, ausführliche Aufklärung schuldig.

Als einer, der der Anthroposophie völlig unbefangen gegenübersteht, dem aber alle Fragen der Gerechtigkeit, des ehrlichen Suchens, des Helferwillens das Herz klopfen machen und den alles, was sich mit Menschenerziehung beschäftigt, tief bewegt, fühle ich mich zu diesem offenen Brief gedrängt. Seit Jahren betreibe ich es als eine Lieblingsbeschäftigung, unbeauftragt Schulbesuche zu machen. Ich habe dabei viel Schönes und viel weniger Schönes erlebt. Ich sah eifrige, begeisterte Lehrkräfte aller Richtungen an der Arbeit. Ich weiss auch von andern, von gleichgültigen, langweiligen, lieblosen, rohen, pedantischen. Der Wille zur Gerechtigkeit gebietet mir, zu bekennen, dass ich unter den anthroposophisch Eingestellten überdurchschnittlich oft von den hingebendsten und begeistertsten Kinder- und Menschenfreunden erlebte, speziell auch solche, die die Kinder zu fesseln, in allem Guten zu fördern, lebendig zu wecken verstanden. Und nun soll speziell von dort her die bernische Volksschule bedroht sein! Warum nicht von den doch auch vorhandenen Jassbrüdern, Politikanten, gelangweilten Stundenhaltern?

Gewiss, die Anthroposophen mögen manchmal recht eigenwillig sein. Sie mögen wohl nicht gar so selten Wege auszuprobieren suchen, die nicht die mehr oder weniger streng vorgeschriebenen sind. Sie mögen wohl oft auch durch nicht nachkontrollierbare weltanschauliche Behauptungen andern als dünkelhaft erscheinen. Dies vielleicht um so mehr, als einige von ihnen wohl allzu rasch voraussetzen, dass der jeweilige Gesprächspartner dank seiner fehlenden geistigen Erfahrungen doch nicht imstande sei, ihren Darlegungen zu folgen. Psychologisch lässt sich so eine gewisse Gereiztheit zu Recht oder zu Unrecht Gedemütigter erklären. Aber darf man deshalb das unzweifelhaft und hervorragend Positive vergessen? Darf man vergessen, dass jede Art Schule ihren Wert und ihre letzte Rechtfertigung doch aus der Voraussetzung schöpft, dass die ihr dienenden Lehrkräfte vom « feu sacré » ergriffen sind? Soll man nun speziell die Gruppen verfolgen, bei denen dieses « feu sacré » augenfällig ist? Ich denke dabei ja nicht nur an die Anthroposophen. Aber wenn man schon einmal auf dem fragwürdigen Weg der Gleichschaltung vorgeht, so werden wohl zuversichtlich andere Gruppen als « Wirrwarrverbreiter » auch drankommen.

Nun gebe ich gern zu, dass die staatlichen Aufsichtsorgane der Schule in einer schwierigen Lage sind. Sie

sind eben doch beauftragt, darüber zu wachen, dass das, was als Gesetz gilt, durchgeführt wird. Und nun erleben sie Widerspenstige. Muss ihnen da der Widerspenstigen Zähmung nicht fast wie eine heilige Pflicht erscheinen? Die Frage ist gar nicht so einfach. Schulinspektoren sind, wie alle Lehrkräfte, geltenden Schulgesetzen unterworfen, und Recht herrscht nur da, wo geltendes Recht wirklich befolgt wird. Andrerseits können Schulinspektoren sowohl wie alle beliebigen Lehrkräfte und zwar in erster Linie wohl gerade die, denen Erziehungsfragen am Herzen liegen, sich Aenderungen des geltenden Rechts vorstellen, die der seelischen Entfaltung der anvertrauten Kinderwelt sehr viel besser dienen als das geltende Recht. Das vorgestellte, als besser empfundene Recht kommt also in Konflikt mit dem herrschenden Recht. Hier gibt es offenbar zwei Wege, dem «bessern» Recht Geltung zu verschaffen. Einerseits kann man versuchen, auf «legalem Weg» das vorgestellte Recht zum geltenden zu machen, oder man setzt sich frei über das herrschende Recht hinweg und setzt voraus, die Resultate würden genügend Ueberzeugungskraft besitzen, um dem Neuen Durchbruch und Geltung zu verschaffen. Ich persönlich bekenne mich zum erstern Weg, da ich nur auf ihm an die Existenz einer gewissen Rechtssicherheit glaube. Soweit suche ich der Erregung der Herren Schulinspektoren gerecht zu werden. Andrerseits plagt mich die Erkenntnis, dass damit die Frage nicht gelöst ist.

Ich weiss wohl, dass die bernische Schule im Verhältnis zu andern recht viel Lehrfreiheit gewährt und dass sich die ihr Dienenden doch meist recht unbefangen, ihren individuellen Fähigkeiten entsprechend, ausleben können. Und doch ist es so verständlich, dass junge, begeisterte, idealistische Kräfte gern kompromisslos sich durchsetzen wollen und sich deshalb oft mehr erlauben, als das Gesetz gestattet. Aber nun sind eben die verantwortlichen Vertreter des geltenden Rechts auch nicht gern kompromissbereit, um so weniger, als sie die staatliche Macht im Hintergrund haben. Ist die Frage juristisch eindeutig, so ist sie es seelisch doch nicht ganz.

Um sich darüber klar zu werden, muss man an die letzten Zwecke der Schule, der Erziehungsarbeit erinnern. Hingebende, kinderliebende, geistaufgeschlossene, seelenkundige, erkenntnishungrige Lehrkräfte, die alle besten Gaben im Kind wecken, hegen und pflegen wollen. Lehrkräfte, welche aus der Schule eine Heimstätte zu machen verstehen, das sind doch die, welche wir suchen und die letzten Endes auch dem Staat, der sich seiner eigentlichen Aufgaben bewusst ist, am besten dienen. Nun, Lehrer sind auch Menschen mit ihren Schwächen, wie wir alle. Wenn der Staat und seine Organe nur die Lehrkräfte dulden wollten, die den oben skizzierten höchsten Anforderungen jederzeit genügen, wäre er in einer schwierigen Lage. Er muss also sowieso Kompromisse machen. Wo sind die wohl am gegebensten? Doch sicher da, wo man Lehrern gegenübersteht, die im grossen ganzen diesen Anforderungen am nächsten stehen und am wenigsten da, wo sie ihnen fernstehen.

Sehr geehrte Herren Inspektoren! Wer dient der bernischen Staatsschule besser: Der irgend einer grossen, ihn schützenden Partei angehörende Jassbruder und Pintenhöck, dem die Schule nicht viel mehr als notwendiger Broterwerb und die Kinder nicht viel mehr als Material zum Einstopfen von Material bedeuten, oder der begeisterte, hingebende Idealist, der vielleicht im Feuer seines Erziehungswillens vor keinen gegebenen Schranken halt machen will und so an gewissen, im grossen ganzen doch ziemlich geringfügigen Vorschriften anstösst? Die Frage stellen, heisst sie beantworten.

Ich komme auf die aktuelle Frage zurück. Ich habe versucht, einige prinzipielle Probleme zuerst zu beleuchten, weil ich fürchte, dass eine allgemeine Anthroposophenhetze im Kanton einsetzen könnte. Gerne möchte ich die Herren Schulinspektoren bitten, da im Interesse der bernischen Volksschule nicht mitzumachen, auch wenn Schulkommissionen «zum Aufsehen mahnen». Sehr oft sind ja die Fälle, wo auch das Verhalten der Schulkommissionen zum «Aufsehen mahnt».

Nun also Herr Professor Eymann: Ich kenne ihn wesentlich nur von einigen Vorträgen und Diskussionen her und hatte dabei den Eindruck eines leidenschaftlich Suchenden, weites Wissen Umspannenden, grosse historische Zusammenhänge sehenden Menschen gehabt, eines vom Geist Getriebenen. Fast alle Schüler, vorab auch die, welche nicht direkt seine anthroposophischen Anhänger sind, sprechen von seinen Stunden mit Begeisterung. Immer wieder höre ich, wie seinen Ausführungen atemlos zugehört wird, wie dauernde Anregungen von ihm ausgegangen sind. Ja, meine Herren, das ist sehr viel. Wenn man weiss, wie relativ selten die Religionslehrer an Mittelschulen sind, die nicht langweilen, die nicht leergelaufene Platten abwickeln, die mit ihren Worten zu Herzen dringen, so scheint dieses kalte Abseitsstellen eines fraglos vielfach Berufenen dringend einer eingehenden öffentlichen Klärung zu rufen. Wie gesagt, ich kenne das «belastende» Material nicht. Nicht wahr, bloss weil er «Anthroposoph» war, wird man ihn doch kaum abberufen. Das war er ja auch, als man ihn von seinem Pfarramt weg an die Stelle am Oberseminar gewählt hatte. Und wenn einer eine selbstgewachsene Weltanschauung hat, so kann er doch nur aus ihr heraus unterrichten. Sonst müsste er ja lügen, was doch auch nicht im Interesse der bernischen Volksschule und ihrer Lehrer wäre.

Mache man doch aus dem Wort «Anthroposophie» kein Schlagwort! Ich persönlich habe das Wort ja auch nicht gern, wie alle allzu geheimnisreichen Gruppenbezeichnungen und auf eine bestimmte Führerpersönlichkeit hinzielenden Gruppenetiketten. Historisch ist es ja gut erklärlich, wie die Anthroposophie aus der Theosophie geworden ist und wie beide, ebenso wie der Panidealismus und das Mazdaznanertum ihre begeisterten Anhänger gefunden haben. Man muss sich sehr hüten, diese «Vorstösse ins Unbekannte» von vornherein als Minderwertiges hinzustellen. Sie sind vielfach unzweideutig gedanklich und gefühlsmässig vom Schöpferischen her geladen und oft gewachsen aus Unbefriedigtheiten an historisch vorliegender religiöser Situation. Es ist eben eine unzweifelhafte Tatsache, dass viele, die an allen transzendentalen Wahrheiten irre geworden sind, durch Steiner wieder zu einer sinnvollen Erfassung des Lebens geführt wurden und so einen Halt bekamen. Wer sich ernsthaft über

anthroposophische Gedankenwelt orientieren will, lese nicht etwa nur die gehässige Karrikatur von Carl Christian Bry, sondern greife, wenn ihm Steiner selbst nicht liegt, etwa zu den interessanten Werken von Eduard Schuré, vorab zu dem Buch «Les grands initiés», das auch in deutscher Uebersetzung zu haben ist.

Es berührt viele schwer, wenn die Aufrechten, die Suchenden und daher vielfach Unbequemen nicht mehr möglich sein sollten, ganz besonders in den heutigen, von so viel Niederdrückendem geladenen Zeiten. Vergessen wir ja nicht, was alles heute die Anthroposophie mit den übrigen Gruppen des ideellen Lebens, speziell auch mit der evangelischen wie mit der katholischen Kirche, verbindet. Sie sind doch auch wie diese getragen vom Glauben an die alles Sein durchflutenden Liebeskräfte, vom Glauben an die Berufung des Menschen zur Arbeit an seiner Seele über die irdische Existenz hinaus, im Hinblick auf geheimnisreiche Zonen, denen wir doch immer nur ahnend entgegenwachsen. In ihnen leben, wie in andern Gemeinschaften, tiefe Hingabe an die Kräfte der Wahrheit, an die Berufung zum Guten, an die Offenbarung des Schönen. Nie und nimmer sind solche Gruppen, auch wenn einzelne ihrer Vertreter durch vielleicht allzu grosse Eigenwilligkeit oder zu starre Gebundenheit an einen bestimmten Führer oder auch durch Hochmut verletzen, die eigentlichen Gegner des richtig verstandenen Volkswohls. Mit allen andern sind sie ja jederzeit bereit, die Kräfte der Brutalität, der Verfolgungssucht, der Raub- und Mordlust, der eigentlichen Willkür und Gemeinheit, die jetzt so drohend über unsern Zeiten hangen, zu bekämpfen. Gegenseitige Milde und Freundlichkeit in der Darlegung, Wille zum gegenseitigen Verstehenwollen, scheinen mir das einzig Erforderliche, und es bedrückt, wenn man denkt, dass durch ein hartes, diskussionsloses «fait accompli» all dieser Verständigungswille von beiden Seiten her erschwert und seelisches Wirrwarr erzeugt wird.

Nicht um erneuten Streit zu erregen, sondern um einen seit langem unterirdisch mottenden Streit ins Licht des Tages zu rücken und womöglich etwas zu seiner Milderung beizutragen, fühlte ich mich gedrängt, diese Zeilen zu schreiben.

Mit vorzüglicher Hochachtung *U. W. Züricher.*

Zum Bericht über die Versammlung der Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars.

Im zweiten Teil der Berichterstattung äussert sich F. B. über die Diskussion des Falls Eymann. In keinem Blatt, das über diese Versammlung berichtete, wurde die Gesamtheit des Vorgebrachten ungenauer und entstellter wiedergegeben. Um so beschämender ist dies, als es sich im vorliegenden Fall um unser Fachblatt handelt. Die Erklärung von Prof. Eymann, die sogar in Anführungszeichen gesetzt ist, wurde abgeändert.

Ferner wurde der Anschein erweckt, die Versammlung hätte aus Einsicht in die Verpflichtung, sich der staatlich-behördlichen Ordnung in bezug auf Lehrstoff usw. zu fügen, eine Protestkundgebung gegen die Regierung abgelehnt. Tatsächlich hat aber die Versammlung über einen Protest nicht abgestimmt, weil dies laut Statuten gar nicht in Frage kam.

Im weitern blieb unerwähnt, dass der Präsident die Zusicherung gab, der Vorstand werde den Fall untersuchen und in einer ausserordentlichen Versammlung Bericht geben.

Die Angelegenheit ist somit noch nicht erledigt.

gez.: *H. Lengacher*, Geissholz — *M. Leist*, Eggiwil
H. Mätzener, Meiringen — *R. Pfister*, Roggwil
R. Saurer, Innertkirchen — *H. Eltz*, Herzogenb'see
J. Streit, Bönigen — *M. Wiedmer*, Büren a. A.
F. Gerber, St. Stephan — *W. Jaggi*, Mett/Biel

Bemerkungen des Berichterstatters:

1. Die Herren Anthroposophen nehmen den Mund recht voll. Das ist man von ihnen gewohnt.
2. Die Erklärung des Herrn Prof. Eymann wurde buchstäblich dem Protokoll der Vereinigung entnommen. Ich habe keinen Grund, dessen Richtigkeit zu bezweifeln.
3. Die Protestkundgebung wurde beantragt; es erhob sich dagegen sofort lauter Widerspruch. Den Grund bildete unbedingt bei allen nicht anthroposophisch Gerichteten das Bewusstsein der erwähnten Verpflichtung gegenüber einem freiwillig übernommenen Staatsauftrag. Das andere ist eine Formalität.
4. Der Vorstand der Vereinigung kann Stellung nehmen nach dem Material, das von beiden Seiten öffentlich vorgelegt wird. Zu einer eigentlichen Untersuchung fehlt ihm doch wohl die Kompetenz.
5. Bis nach der Behandlung des Falles im Grossen Rat veröffentlicht das Berner Schulblatt keine weitern Einsendungen darüber. *F. Born*, Redaktor.

Zur Sammlung zugunsten des Hilfswerks für stellenlose Lehrer und Lehrinnen.

Der Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins hat von der Lehrerkonferenz der Literarschule Bern das nachfolgende Schreiben erhalten, das wir im Einverständnis mit der Lehrerkonferenz publizieren. Das Vorgehen der Lehrerkonferenz ist vom Kantonalvorstand wärmstens verdankt worden.

Bern, den 16. Dezember 1938.

An den Vorstand des kantonalbernischen Lehrervereins.
Bern.

Sehr geehrter Herr Präsident!
Sehr geehrte Herren!

Die Lehrerkonferenz der Literarschule des städtischen Gymnasiums in Bern hat in ihrer Sitzung vom 12. Dezember 1938 einstimmig beschlossen, dem Vorstand des kantonalbernischen Lehrervereins ihre freudige Zustimmung zu der geplanten Aktion zugunsten arbeitsloser Lehrer auszudrücken. Die Lehrerschaft der Literarschule sieht und empfindet die Not der Arbeitslosen überhaupt und die der arbeitslosen Kollegen im besonderen. Sie erkennt, dass die vaterländische Gesinnung des nicht-arbeitslosen Bürgers sich heute vor allem in der tatkräftigen Hilfsbereitschaft zeigen muss, und dass diese Bereitschaft heute in erster Linie der Arbeitsbeschaffung für die stellenlosen Mitbürger zu gelten hat. Sie ist auch der Überzeugung, dass Hilfe sofort einsetzen muss. Bereitschaft zur Hilfe wird heute nicht mehr nur vom Staate oder von einzelnen Freiwilligen allein, sondern — im Sinne eines Bekenntnisses zur Volksgemeinschaft — auch von grösseren Gesamtheiten erwartet.

Die Lehrerschaft der Literarschule, die eine eigene Aktion in dieser Absicht zu unternehmen im Begriffe war, hat, vom

Plane des Lehrervereins in Kenntnis gesetzt, darauf verzichtet; sie möchte die Aktion des Lehrervereins in keiner Weise beeinträchtigen, im Gegenteil, sie mit allen Kräften unterstützen.

In der Erwartung, dass der Vorschlag des Vorstandes vom kantonalbernischen Lehrerverein angenommen wird, und um die Dringlichkeit und Notwendigkeit dieser Hilfsaktion durch eine persönliche Leistung anzuerkennen, hat die Lehrerschaft der Literarschule beschlossen, die vorgesehenen Monatsbeiträge von Fr. 5 schon für die Monate Januar bis März 1939 zu entrichten. Dem Postcheckkonto des Bernischen Lehrervereins sind heute in diesem Sinne Fr. 360 überwiesen worden.

Indem wir der geplanten Aktion des Lehrervereins grundsätzlich zustimmen, gestatten wir uns doch, dem Kantonalvorstand noch einen Wunsch, einen Vorbehalt und eine Anregung zu unterbreiten.

1. Da der Beschaffung neuer Arbeitsmöglichkeiten gewisse Grenzen gezogen sind, erscheint zu einer wirksamen Verminderung der Arbeitslosigkeit eine sozial befriedigendere Verteilung der vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten unvermeidbar. Deshalb begrüsst es die Lehrerschaft der Literarschule, dass die Unterrichtsdirektion, nach ihrer Mitteilung vom 30. November 1938 (Amtliches Schulblatt, Seite 199), auch für das Jahr 1939 die Führung von Vikariaten vorsieht. Die Form der Vikariate entspricht jedenfalls unserer Forderung, indem der beurlaubte Lehrer nicht allein den Arbeitslosen eine Möglichkeit zur Arbeit öffnet, sondern auch von seinem Lohne einen Teil zugunsten der Arbeitslosen abtritt. Auf keinen Fall, so scheint uns, dürfen diese Vikariate durch die neue Aktion des Lehrervereins eingeschränkt oder gar beseitigt werden.

2. Die Lehrerschaft der Literarschule begrüsst grundsätzlich alle Bestrebungen zur Arbeitsbeschaffung. Für die besonderen Verhältnisse der Schulen aber macht sie einen ebenso grundsätzlichen Vorbehalt: die Einstellung qualitativ nicht befriedigender Lehrkräfte ist, mit Rücksicht auf den Sinn der erzieherischen Aufgabe, auch heute entschieden abzulehnen. Die freie Konkurrenz innerhalb von Grenzen, die sozial zu verantworten sind, erscheint nach wie vor für die Schulen von wesentlicher Bedeutung.

3. Die Lehrerkonferenz der Literarschule ist ferner der Auffassung, dass die Beiträge der Lehrer, die der Kantonalvorstand vorsieht, nach den jeweiligen Soziallasten abgestuft werden sollten. Damit der Beginn der Aktion nicht hinausgezögert werde, liesse sich vielleicht einheitlich der vorgesehene Ansatz von monatlich Fr. 5 für das erste Jahr festhalten. Dagegen möchten wir den Kantonalvorstand ersuchen, für das zweite und dritte Jahr eine Abstufung nach der finanziellen Leistungsfähigkeit zu erwägen, wobei nach unserer Meinung der Ansatz von Fr. 5 als minimaler Beitrag festgehalten und die übrigen Beiträge nach oben in einem gerechten Verhältnis zu den Soziallasten und nach einem bestimmten Verteiler « aufgestuft » werden sollten.

Genehmigen Sie, sehr geehrte Herren, die Versicherung unserer vorzüglichen Hochachtung.

Im Auftrage der Lehrerkonferenz
der Literarschule des städtischen Gymnasiums in Bern:
Dr. **W. Müri**, Rektor.

Nachbemerkung: Wir haben von der Lehrerschaft des Progymnasiums Bern ebenfalls ein Schreiben erhalten, in dem angezeigt wird, dass sich die Lehrer des Progymnasiums Bern dem Vorgehen ihrer Kollegen von der Literarschule anschliessen. Auch sie haben die Fr. 5 für die Monate Januar, Februar und März 1939 bereits bewilligt. Der Kantonalvorstand hat auch dieses Schreiben verdankt.

Aus dem Bernischen Lehrerverein.

Sektion Oberemmental des BLV. In der Woche vom 17.—22. Oktober fand unter Leitung von Hans Reist, Langnau, ein von über 50 Lehrkräften des Amtes besuchter, in zwei Gruppen durchgeführter Sprachkurs für die Mittel- und Oberstufe statt. Der Kursleiter verstand es, die nicht leichte Aufgabe mustergültig zu lösen. Die für zwei Kurstage zu Schülern degradierten Schulmeister und Lehrgotten beteiligten sich bald einmal aktiv an den sonst so uninteressanten Ausspracheübungen. Dem Ringen um den treffenden Ausdruck in der Schriftsprache war ein weiterer Vortrag gewidmet. Man spürte die gewaltige Vorarbeit, bewunderte die vorzügliche Sprechweise des Referenten. Ohne Ueberheblichkeit werden einfache methodische Hinweise zur lebendigen Gestaltung des Sprachunterrichtes gegeben. Ferner wurde über die Frage der Mundart, ihre Pflege und Erhaltung gesprochen. Auf der Oberstufe sollte die Schriftsprache vorherrschen. Mündliche und schriftliche Aufsätze und stilistische Uebungen in Mundart und Schriftsprache finden nebeneinander Platz. Die Aussprache über die einzelnen Aufgaben wurde rege benützt. Wir danken unserm Kursleiter für all die Anregungen herzlich. Dank gebührt ebenfalls Herrn Inspektor Schuler, Grosshöchstetten, als unermüdlichem Organisator.

Donnerstag den 15. Dezember trat die Sektion im Sekundarschulhaus Langnau unter Vorsitz von Häusler, Hühnerbach, zur ordentlichen Wintertagung zusammen. Nach der Ehrung unseres kürzlich verstorbenen Kollegen Ernst Dähler, Langnau, hielt Seminarlehrer Dr. Jaggi, Bern-Hofwil, einen ausgezeichneten Vortrag über « Der schweizerische Bauernkrieg von 1653 ». Diese « Bilder » aus einem entstehenden Buch wenden sich auch an weitere Kreise.

Die Zeit des Absolutismus in Europa verlangte Zentralisation der Staatsgewalt. Dieser Einfluss machte sich auch bei uns bemerkbar. Die verbrieften Rechte des Volkes wurden missachtet, umgangen.

Stadt und Land bildeten Gegensätze. Wirtschaftliche Gründe als Folge des vorausgegangenen 30jährigen Krieges trugen das ihre zur Verschärfung der Lage bei. Die strengen Regierungsverfügungen, ungerechtfertigte Abgaben, Bussen aller Art, das kurz befristete Münzmandat riefen einer kriegerischen Auseinandersetzung. Wie unglücklich diese Bauerntragödie geendet, ist bekannt. Reiches Quellenmaterial belebte die ausgezeichneten Ausführungen.

Im zweiten Teil des Nachmittags galt es, noch zweier verdienter Lehrkräfte zu gedenken. Albrecht Gerber, Rüderswil, ist auf Winterschulanfang nach 49jähriger erfolgreicher Tätigkeit an der dortigen Oberschule vom anstrengenden Lehramt zurückgetreten. Friedrich Egli, Steinbach-Trubschachen, kann auf 40 Jahre Schuldienst zurückblicken. Herr Schulinspektor Schuler dankte beiden Jubilaren für ihre aufopfernde Wirksamkeit. Gediegene musikalische Darbietungen der Herren Roos (Violine), Klopfstein und Kurth (Klavier) aus Zollbrück-Lauperswil umrahmten die schlichte Feier. Als neue Mitglieder der Sektion werden aufgenommen: Sommer in Rüderswil, Egli und Frl. Dick, beide in Augstmatt-Langnau. Die Bibliothekkommission wurde neu ergänzt. Im kommenden Jahr gelangen Kurse für Turnen und für geistige Landesverteidigung zur Durchführung.

Anschliessend an diese von über 60 Lehrkräften besuchte Versammlung galt es, noch den Vorstand der Bezirksversammlung der BLVK zu wählen. An die Stelle des langjährigen verdienten Präsidenten Gerber, Rüderswil, rückt dessen bisheriger Stellvertreter Paul Röthlisberger, Sekundarlehrer, Langnau, vor. Hans Reist beliebte als Vizepräsident. Infolge Hinschied des bisherigen Sekretärs Dähler wird Neuen-

SIE ESSEN SICH GESUND im Ryfflihof, Restaurant für neuzeitl. Ernährung. Mittag- und Abendessen Fr. 2.10, 1.70 und 1.30 | Bern, Neuengasse 30, I. Stock (beim Bahnhof) A. Nussbaum

schwander, Schüpbach, das Amt übernehmen. Noch werden die Delegierten bestimmt, womit die lehrreichen Verhandlungen erschöpft sind. *er.*

Sektion Mittelland des BMV. Sektionsversammlung Mittwoch den 9. November 1938, im Hotel Metropole in Bern. Zwanzig Kollegen folgten dem Rufe des Vorstandes. Es wären wohl noch mehr gewesen, wenn die Versammlung, wie geplant, in Aarberg hätte stattfinden können. Infolge der unheimlichen Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche hielt es jedoch der Vorstand für angezeigt, auf das ländliche Projekt zu verzichten, um so mehr, als auch der befragte Kantonstierarzt dazu riet. Hauptgegenstand der Traktandenliste war das sehr aufschlussreiche Referat von Herrn F. Joss, Vorsteher der Sekundarschule Köniz, das sich mit dem Uebertritt von der Primarschule in die Sekundarschule befasste. Die vorzügliche Arbeit gab Anlass zu einer regen Diskussion. Da wir hoffen dürfen, die Arbeit als Ganzes im Berner Schulblatt zu sehen, versagt sich der Berichterstatter, näher auf den Vortrag einzugehen. — Nach Erledigung des Geschäftlichen blieb noch genügend Zeit zu einem gemütlichen zweiten Teil. *-bl-*

Verschiedenes.

Schweizer Schulfunk. An der Landesausstellung gelangt auch der Schweizer Schulfunk zur Darstellung. Es ist uns aber nur dann möglich, ein umfassendes Bild vom Schulfunk zu geben, wenn alle Schulen die Karten, welche ihnen am Jahresende zugestellt wurden, vollständig ausfüllen und an die Sammelstelle (Hans Zurflüh, Lehrer, Niederwangen) zurücksenden, wo auch verlorengegangene und weitere Karten nachbezogen werden können.

Für die Bemühungen danken wir der Lehrerschaft bestens.

Die lokale Schulfunkkommission Bern.

Schulfunksendungen Januar/Februar 1939.

17. Jan. Di. *Eine kleine Nachtmusik.* W. A. Mozart. Dieses Juwel liebenswürdiger, heiterer und unbeschwerter Musizierfreudigkeit ist, wie kein anderes Werk dieses Meisters, geeignet, Zuneigung und Verständnis für die Wiener Klassiker zu erwecken. H. G. Früh und das Radioorchester bestreiten diese Darbietung.

23. Jan. Mo. *Johann Rudolf Wettstein.* Die wichtigsten Episoden aus dem Leben dieses grossen eidgenössischen Staatsmannes, der für die Schweiz die Garantie der Neutralität errungen hat, werden in einer Hörfolge von Dr. Jack Thommen, Basel, zur Darstellung kommen. Lebensbild und Näheres zur Behandlung siehe Schulfunk-Zeitschrift.

27. Jan. Fr. *Wild im Winter.* Oberförster Lombard und Wildhüter Fähndrich aus Frutigen erzählen. Zur Vorbereitung dieser Darbietung wird man den Tierschutz im Winter behandeln und wohl auch eingehen auf die Schneespuren unserer Waldtiere.

1. Febr. Mi. *Das Etzelwerk.* Obering. O. Krause, der auch den Bau des Wäggitalerwerkes leitete, wird berichten von der Entstehung des Etzelwerkes, von den Vorarbeiten, von der Aufstauung (Erlebnisse mit einer Wieselfamilie), von den Fischen, von Stollen, Druckleitung und Turbinen. Reiche Anregungen zur Vorbereitung bietet die Schulfunkzeitschrift.

6. Febr. Mo. *Die europäischen Zwergstaaten.* In unsern Geographiebüchern ist nichts oder nur sehr wenig über sie zu finden. Dr. K. Huber aus Basel wird über ihre Eigenart, Geschichte, Wirtschaft und Landschaft aufklären und durch die Schilderung eines Abends in San Marino den Zauber der Romantik, der sie umschwebt, wiederzugeben suchen.

9. Febr. Do. *Frohe Tänze klassischer Meister.* In der Form eines heitern Abends bei Schubert werden Schubertsche « Tänze », die edelstes Volksgut geworden sind, dargeboten. Damit sollen die Schüler Schubert, der neben Mozart das unbegreiflichste Wunder der Musikgeschichte darstellt, von dieser neuen Seite kennen lernen. Autor: W. Girsberger, Bern.

14. Febr. Di. *Von unsern Gesandtschaften und Konsulaten,* von ihren Aufgaben und ihrer Arbeit wird Paul Hochstrasser, Beamter auf der schweizerischen Gesandtschaft in Berlin, erzählen.

17. Febr. Fr. *Flug nach Afrika,* und zwar durch die Wüste Sahara nach Tamanrasset im Hoggargebirge; darüber wird Dr. H. W. Fusbahn aus Basel plaudern. Da er schon viermal die Sahara überflogen hat, wird er allerlei Interessantes zu berichten wissen und dartun, dass ein Wüstenflug durchaus nicht so eintönig ist, wie man anzunehmen geneigt ist.

23. Febr. Do. *Bundespräsident Etter spricht zur Schweizer Jugend.* Wie könnte man die Beziehung unserer Jugend zur obersten Landesbehörde besser schaffen als durch das Anhören dieser Darbietung! *E. Grauwiller.*

Die kantonale Zentralstelle Bern für Berufsberatung versandte dieser Tage im Auftrage der kantonalen Unterrichtsdirektion an die Oberschulen des deutschen Kantonsteils einen Aufruf für die Haushaltlehre, teils für die landwirtschaftliche, teils für die nicht landwirtschaftliche.

Die Herren Oberlehrer wurden ersucht, den Aufruf mit einem empfehlenden Wort an die Mädchen zu verteilen oder durch die Hauswirtschafts- oder Arbeitslehrerinnen verteilen zu lassen.

« Heim » Neukirch a. d. Thur. Arbeitsprogramm für den Sommer 1939. *Halbjahreskurs für Mädchen von 18 Jahren an.* Beginn Mitte April. Man verlange den ausführlichen Prospekt. Wir sind dankbar für Bekanntmachung dieser Kurse, besonders bei Mädchen aus dem Erwerbsleben. Wenn nötig, hilft die Stipendienkasse mit kleineren oder grösseren Beiträgen.

Ferienwochen für Männer und Frauen unter der Leitung von Fritz Wartenweiler. 4.—10. Juni: Von unsern welschen Eidgenossen. 6.—12. August: Gottes Wort in unserm Leben. 8.—14. Oktober: Kleine Kinder und grosse Kinder. Schwierigkeiten auf unserem Erziehungswege.

Im « alten Pfarrhaus »: Sommerkurs für Mädchen von 15 Jahren an. Vorbereitung zur Hausdienstlehre.

« Heimeli »: für erholungsbedürftige Mütter mit Kindern. Im Laufe des Sommers werden ein paar kurze Kurse für Mütter eingeschoben: die erste Woche dient ganz dem Ausruhen. Die folgenden zwei bis drei Wochen je nach Wunsch Kinder- und Krankenpflege, Ernährungs-, Haushalt- und Erziehungsfragen in Theorie und Praxis. Erzählen und Singen.

Junge Mädchen, die ihre Ferien im « Heim » verbringen wollen, Gäste, sind jederzeit willkommen.

Auskunft erteilt gerne die Leiterin *Didi Blumer,* « Heim » Neukirch a. d. Thur.

Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde. Diese neue Vierteljahrsschrift ist auf letzte Weihnacht im Verlage von Paul Haupt herausgekommen. Sie wird der bernischen Lehrerschaft willkommen sein; denn sie verspricht ihr wissenschaftlich einwandfreies und anschauliches Material für ihren Heimatkunde- und Geschichtsunterricht zu liefern. So bildet der Inhalt des ersten Heftes den geschichtlichen Teil einer Heimatkunde von Spiez. Gewiss werden auch die vielen Berner Lehrer, die den Fleiss ihrer freien Stunden der Geschichte und Sage ihres Schulortes zuwenden, begeisterte Mitarbeiter dieser Zeitschrift werden. Sie wird herausgegeben vom Staatsarchiv des Kantons Bern, dem Stadtarchiv Bern, der Stadt- und Hochschulbibliothek Bern und dem Historischen Museum in Bern, in Verbindung mit weitern Gesellschaften und Institutionen. Als Redaktor zeichnet Dr. Hans Strahm von der Stadt- und Hochschulbibliothek Bern. *Red.*

346

Kennen Deine Schüler die interessanten SJW Hefte?

Le système pédagogique de Freinet.

1. L'école, fonction du milieu social.

C'est presque à regret que j'écris ce mot « système » auquel je voudrais tout au moins enlever toute nuance péjorative. Mais Freinet travaille d'après un plan bien établi, accueillant toute idée favorable à son développement et à son perfectionnement et repoussant sans hésitation toute adjonction inutile ou encombrante. Et c'est beaucoup plus qu'une simple méthode, car son plan relie l'école à toute une activité extra-scolaire et même à toute l'activité sociale environnante.

De même, en suivant le travail de sa classe pendant une ou plusieurs journées, on peut avoir l'impression d'un travail en circuit fermé, parce qu'il s'échelonne au long de chaque journée sans beaucoup de variations et que chaque jour les mêmes activités s'y succèdent dans un ordre à peu près pareil. Mais ce serait là aussi une impression complètement gratuite. Car Freinet est extraordinairement documenté sur tout ce qui se fait en pédagogie, non seulement par toutes les revues et tous les livres qu'il reçoit, mais par ses nombreux correspondants et ses fréquent voyages en France et à l'étranger. Si donc il a établi son travail de telle façon, ce n'est point l'effet du hasard ou de quelque idée préconçue, mais parce qu'il a jugé, après comparaison et expérience attentives, que c'est ainsi qu'il est le plus efficient. N'allez pourtant pas croire que le « système Freinet » est un système rigide. Au contraire, son auteur l'améliore et le perfectionne sans cesse.

L'école Freinet, beaucoup plus que la nôtre, est reliée au milieu social qui l'entoure. C'est une caractéristique à laquelle Freinet tient de toutes ses forces. Non seulement, sur la colline verdoyante du Pioulier où l'école élève ses blanches constructions, les élèves jouissent en abondance de l'air, de l'eau et de la lumière, mais leur travail est conçu de telle sorte qu'il les incite à tout moment à des recherches dans la nature environnante, chez les agriculteurs et les artisans. Ainsi l'école est comme un miroir où viennent se refléter les diverses activités du milieu social environnant, et cela d'autant plus fidèlement que l'écran du livre ne s'interpose pas entre eux: l'école Freinet rédige en effet elle-même la plupart de ses textes.

Je voudrais encore noter, au début de ce rapide exposé, deux remarques préliminaires importantes.

La première concerne la *santé des enfants*. « Lorsque vous avez mal dormi, écrit Freinet dans sa brochure *Plus de leçons*, ou trop mangé, ou mal mangé; quand vous êtes fatigué, ne sentez-vous pas une impuissance invincible à travailler intellectuellement? Et si vous réfléchissez alors à ce fait d'expérience, comment ne comprenez-vous pas que l'enfant physiologiquement incapable de profiter de vos leçons, a besoin non pas d'un traitement pédagogique, mais d'une amélioration physiologique. Tous ces enfants qui, dans nos classes, sont distraits, inattentifs, sans goût au travail, sans application, auraient besoin non pas de meilleures méthodes pédagogiques, mais d'air, de soleil, d'une bonne alimentation et de travail harmonieux. L'appétit de travail reviendrait alors; l'élan de vie renaîtrait.

« C'est en considération de ces réalités que nous accordons dans notre école une importance primordiale à ce que nous pourrions appeler le milieu: et pas seulement le milieu extérieur, mais aussi le milieu intérieur. »

« Dès que j'aperçois un enfant qui n'est pas à son aise, me disait Freinet, qui baille, qui s'étire, qui est nerveux et maussade, je cherche immédiatment la cause de son manque d'entrain et je trouve qu'il a l'estomac chargé, ou qu'il n'a pas assez dormi, ou que son sommeil a été agité. On soigne toujours et d'abord le mal physiologique. L'enfant se remet de lui-même au travail, dès qu'il est rétabli. » C'est Madame Elise Freinet — une collègue également — qui assume, on le conçoit, la plus grande partie de cette tâche délicate. Elle s'en acquitte à merveille et a publié à ce sujet des *Principes d'Alimentation rationnelle* où elle a relaté ses expériences de ménagère et de directrice de pension.

La deuxième remarque préliminaire concerne le *local de travail* des enfants. Je vous en ai dit un mot dans mon précédent article et montré comment Freinet avait conçu et aménagé une série d'ateliers au lieu de classe. Il est amusant de rappeler ici comment notre courageux collègue a débuté dans cet art nouveau: « Quand je suis arrivé dans mon poste de St-Paul, en octobre 1928, raconte-t-il, je tombais dans une des plus déplorables écoles traditionnelles, des vieux bancs branlants sur un plancher disjoint, d'étroites allées entre les tables, des cartes plein les murs. Mais il y avait, naturellement, l'estrade, très haute, sur laquelle trônait la table du maître. Et c'est de ce côté-là que j'ai récupéré.

« J'ai hardiment arraché la table et, avec l'estrade ainsi libérée, j'ai eu un dessus de table extraordinairement solide. Quatre pieds, un brin de peinture, et voilà notre table d'imprimerie, et, du même coup, la place pour cette table.

« Ma propre table, au niveau des élèves, a été repoussée dans un coin vers la fenêtre, là où elle gênait le moins, et ainsi, en utilisant au mieux les espaces libres, j'ai pu reconquérir une certaine liberté de manœuvre. Avec deux planches posées sur deux vieux bancs, j'ai même pu organiser, le long d'un mur, une sorte d'atelier de travail qui allait remplacer ce que ne pouvaient donner les vieux bancs traditionnels. »

Freinet estime que l'ancien mobilier scolaire — celui que nous connaissons encore — était « normal et adapté au temps où l'école n'avait qu'un rôle bien délimité: enseigner la lecture et l'écriture aux enfants. » Il ne suffit plus à l'heure actuelle où l'évolution de la pédagogie et de la psychologie, les nécessités nouvelles, économiques et sociales, ont peu à peu transformé la tâche de l'école. » Nul, dans aucun milieu, écrit-il, n'oserait plus prétendre que l'école doit enseigner seulement la lecture, l'écriture et le calcul. »

Vous savez que l'école Freinet est actuellement divisée en six compartiments correspondant à l'exercice des disciplines suivantes: imprimerie, dessin et travail manuel, documentation, travail en commun, sciences, chant; en plus, un couloir exposition, une chambre pour les petits, une salle de bain et de douches. Les élèves circulent de l'un à l'autre de ces compartiments selon leur travail. Il n'y a aucun banc-pupitre, mais des tables lorsque c'est nécessaire. Les enfants peuvent ainsi donner libre cours à leur besoin naturel de mouvement à la condition toutefois d'observer le silence nécessaire au travail de chacun.

(A suivre.)

Cours de ski de l'Ecole normale, Porrentruy.

Du 21 au 24 décembre 1938.

C'était chose incertaine. On nous avait dit: S'il y a de la neige. Or, il n'y en avait pas. Nous attendions donc. Nous attendions cette neige qui se faisait désirer.

Encore quatre jours. Encore trois jours; et la date prévue pour le cours serait là. Mais toujours pas de neige. Alors on s'est dit: Autant vaut n'y pas aller ce trimestre. On perdrait un jour de vacances; et un jour de vacances, c'est appréciable.

Encore deux jours. Et voilà que, ce matin-là, la neige apparut. Pourvu qu'elle fonde, pensions-nous. Mais la mâtine tenait bon. Pourtant, on trouvait de nouvelles raisons de n'y pas aller. Les uns disaient: Oui, il y a de la neige. Mais c'est la première; il n'y a pas de fond. Et les autres d'approuver.

Encore un jour. La couche ouatée s'épaissit; les coins des toits s'arrondissent. La neige est bonne. Midi: on nous annonce le cours de ski pour le lendemain. Colères, cris, rages. Rien n'y fait. On part demain.

L'après-midi s'écoule en préparatifs énervés. Beaucoup n'ont pas leur équipement ou leurs skis. Aussi, l'administration des téléphones fait-elle des recettes, ce jour-là. Bref, à sept heures, tout est paré. Le cours peut naître.

Et il naquit le lendemain. Six heures et demie: des groupes vont vers la gare, pittoresques comme toujours. Les sacs sont bourrés à outrance; les souliers sont lourds; les paupières voudraient se refermer: le cours de ski s'envole lourdement, comme à contre-cœur.

Le train est là, surchauffé. Il va partir; tout le monde est là. On part; on est parti. Certains fument; déjà! D'autres discutent et rient; d'autres enfin se rendorment, comiquement installés, et leurs respirations suivent le rythme martelé des roues sur les rails. Delémont! un instant d'arrêt. Moutier! un moment d'attente. Et l'on repart pour Malleray (sans transbordement, quelle veine!)

Ouf! voilà Malleray. Un traîneau, des chevaux pleins de feu. (L'un d'entre nous ne peut reconnaître si ce sont des étalons, ou des juments. Parce qu'ils ont le dos couvert, prétend-il.) Skis et sacs sont chargés « à bref délai ». Les bâtons, nous les gardons; ils seront de précieux auxiliaires pour la montée.

On remarque déjà des silhouettes intéressantes. C'est le célèbre Riflar: avec ses cheveux en baleines de parapluie cassées et son menton proéminent, il a une forme de tête toute aérodynamique. L'autre, c'est plus complexe: il a dans toute sa personne une allure de boxeur manqué; il se paye aujourd'hui un magnifique chapeau annamite, et une monture de lunettes — la monture seule — qui lui donne un air de Herr Doktor!

La montée, c'est la montée. Tout le monde a déjà gravi une montagne en hiver; on suit le chemin, et la neige crisse sous les lourds souliers. Plusieurs, qui se sentent poètes inavoués, admirent sans réserve les beautés qui les entourent, les arbres couverts d'une carapace de neige glacée, que le gel et le vent ont finement ciselée. L'impayable Roco, lui, remarque sur tous les arbres des petits gibbons en peluche.

Onze heures et demie: l'hôtel apparaît, accueillant comme l'année dernière. Et sur la porte, aussi souriant que l'hôtel, le tenancier nous attend.

Avant d'entrer, on se brosse; puis on entre. On boit du thé bouillant et l'on va dîner. Après le dîner, il y a le café, naturellement. Alors prend naissance un divertissement dangereux. Le professeur empoigne les tasses; il les lance d'un bout à l'autre de la salle, à qui de droit; et bientôt tous en sont pourvus sans accident.

Le café avalé, on s'équipe. Les plus empressés ont déjà leurs skis aux pieds; ils vont en hâte rechercher la sensation indescriptible des billets de parterre. Un coup de sifflet impérieux: on se met sur un rang. Mais les débutants se sont fait attendre et nous sommes gelés. Attendez que je vous réchauffe! doit s'être dit notre chef; et un sourire malin s'épanouit à la douce chaleur de sa pipe. Il nous réchauffe en effet à grand renfort d'exercices de gymnastique. Mais quelque chose d'autre aussi nous réchauffe. Là, dans un coin, un Hollandais à la manque: il se fait remarquer par son inaptitude à obéir au rythme des exercices. Une gaieté folle naît et grandit.

L'après-midi se passe en exercices préliminaires. Les débutants en ont besoin. Pour les autres, c'est un jeu, mais un jeu qui a tôt fait de fatiguer.

Ce fut vers quatre heures que cela commença. Une inquiétude sourde, imprécise, monta. Il n'était pas là, et rien à l'horizon. Le citoyen de Tavannes se faisait attendre. L'inquiétude augmentait. Alors, après le thé, un détachement partit à sa rencontre.

Le reste de la troupe suit le chef; et la randonnée se poursuit. Elle continue, avec ses chutes et ses rires, dans une neige poudreuse à souhait. Messieurs, vous avez fait des exercices; appliquez-les maintenant. C'est une théorie merveilleuse, qu'on met d'ailleurs en pratique. Cela forme le caractère.

Mais, il n'y a pas la randonnée seule. La nature aussi est belle, très belle. Admirons donc cette troupe de sapins fantômes; comme ils se rapetissent sur eux-mêmes, ramenant leurs bras multiples, vêtus d'une robe nouvelle.

Alors vient l'endroit intéressant. Les premiers qui passent ne tombent pas, parce qu'ils vont lentement. Ah! mais ceux qui vont vite!... Ceux qui ont passé, attendent en bas et vous crient « Cuvette.... cuvette ». Vous arrivez; vous passez une petite cuvette, facile; vous vous dites: ce n'est que ça; et zouou... vous arrivez dans une grande, avant d'avoir eu le temps de penser à votre tour: Cuvette... et ce sont sans cesse des fantômes blancs qui se relèvent.

Hélas! pendant ce beau travail, la nuit est venue. Autour de nous, c'est devenu gris; puis un peu gris-noir; et ça a été la nuit. La colonne est repartie, chef en tête; en queue, c'est le pharmacien, qui a déjà reçu les doux noms d'alchimiste, d'apothicaire et de droguiste. La colonne s'étire au flanc de la montagne, paresseuse et fatiguée.

Et le rideau de la nuit tombe, noir comme l'horizon de nos préoccupations. Car nous n'avons pas de nouvelles de notre Komet tant attendu. Bonheur! il est là, à l'hôtel, nous attendant tranquillement.

Nous sommes tous réunis autour du souper; soudain, la porte s'ouvre. Une demoiselle entre. (J'ai su

son nom plus tard; je vous dirai seulement que, si vous le traduisez, elle s'appelle « Lumière Blanche »).

Le temps irréparable a fui. Et l'on s'est rassemblé dans une autre salle. Les traditionnelles cartes s'écrivent; les traditionnels jeux recommencent; les traditionnelles pipes se culottent. Tout est traditionnel ici; même les yeux ensommeillés qui suivent la marche trop lente de l'heure. Déjà un jour de passé; les uns disent: Heureusement!; les autres disent: Dommage!

On est allé se coucher. Avant de dormir, l'esprit de certains « fait des étincelles ». Un arrivant (ah! c'est le Herr Doktor) risque une impression sur un dormeur qui couche de l'autre côté de la paroi. Un irrésistible « Pas encorrre! » a répondu. Et le rire devient délire.

Une page noire: la nuit. Une page blanche qui tourne lentement: l'aube. Les premiers levés admirent un paysage sans pareil. Un ciel découvert, encore un peu gris de brume; là-bas, un groupe d'arbres enneigés; un champ de neige; il fait très froid. On se sent tout petit devant la nature.

On marche; on fait de la gymnastique, comme hier. Tiens, le Hollandais se montre plus discipliné. Et la troupe se sépare en deux groupes: il n'y pas deux professeurs pour rien. Parmi les débutants, une nouvelle silhouette s'impose. C'est notre Doktor qui s'est transformé en un magnifique Simplet, digne du film Blanche-Neige.

C'est alors qu'on s'aperçoit que le groupe des avancés ne comporte que des « Sudistes ». (D'ailleurs bientôt dégénérés en « Sudètes »). C'est aussi alors que l'un estime qu'« il vaut mieux savoir aller en ski que savoir distiller ».

Maintenant, on se rend à la cuvette. On l'étudie. Les avancés commencent les sauts tournants. Le pseudo-Hollandais nous rejoint. Est-ce la « Lumière Blanche » qui l'attire? Il veut nous imiter.

Wagner avait écrit, je crois, « Der fliegende Holländer »; de cette esquisse non publiée, il a tiré le « Vaisseau fantôme » (on pourrait dire le « Bateau fantôme »). Notre Hollandais veut donc nous imiter. Mais son bâton casse; et sa tentative de « Hollandais volant » dégénère en un « Bâton fantôme ».

Au retour, les imaginatifs ont des visions: les arbres couverts de neige évoquent pour eux la retraite de Russie. Par une association d'idées logique, ils en viennent à discuter de l'utilité qu'auraient eu les skis, lors de cette retraite.

Après dîner, on part pour les « Prés de Souboz ». Trois quarts d'heure de marche nous y amènent. Les exercices reprennent, fastidieux comme tous les exercices qu'on doit faire dans la vie. Le goûter vient tout gâter; avant nous avions chaud, mais le repos et l'inaction ont permis au froid de faire sentir plus violemment qu'il est toujours de la partie. Vite, nous admirons le coucher du soleil: un grand globe rouge sang qui sombre derrière une mer de sapins, immobiles et impassibles comme des statues antiques. Et puis on rentre; on s'empresse: les gants gèlent, les nez et les mentons piquent. Seul, étrangement seul, et lointain, un son de Flût s'élève, grelottant. La colonne ne réagit pas, tout paraît morne.

Une nouvelle nuit, un nouveau matin. Il fait moins froid. Après le déjeûner, des maîtres de ski en herbe (les maîtres, pas les skis!) exercent leurs capacités ou leur ...incapacité, comme vous préférez. Puis on reprend de nouveaux exercices par groupes (il y en aura donc toujours, des exercices ?). Les débutants s'amusent: c'est simple: on passe sous des arceaux de bâtons. Un rieur a trouvé qu'ils jouaient au tramway. Lorsque le tram Riflar descend, vous pouvez être sûrs qu'il y a panne. Les deux plus longs se penchent en avant, contre toutes les règles de l'art (peut-être est-ce pour imiter le champion Allais!). Vous en voyez qui veulent partir; ils reculent, gesticulent, basculent et culbutent...

Le Hollandais nous quitte après le dîner, qui a apporté du repos et de la détente. Puis, en route pour les Pylônes. Les petits (nous appelons ainsi les débutants, mais ils ont parmi eux les plus longs de la troupe) doivent avoir une sainte frousse de ces Pylônes. On leur en a parlé sur un ton si prometteur! Mais la descente va, somme toute, fort bien. Nous sommes en bas, pour recommencer à monter et à descendre, et à faire des exercices. Les cailloux caressent désagréablement le dessous de nos skis.

Comme hier, le goûter nous glace. Alors, on se réchauffe par la méthode forte. Sans gants, on tourne en cercle; on fait de la gymnastique: une véritable danse macabre.

Il faut que je vous parle des chutes. Il y en a eu tant, pendant ces quelques jours. Il y a les chutes comiques; il y en a qui sont maladroites ou pittoresques; ou encore violentes; il y en a aussi de dangereuses. Il faut savoir tomber: c'est un art dans l'art du ski. Ceux qui ne savent pas font des chutes débutantes.

La nuit semble venir tôt aujourd'hui. On rentre par petits groupes, comme à regret. On fait le bilan de la journée: deux pointes brisées; un homme geint à cause de ses reins; bien des coccyx sont douloureux.

Après le souper, on règle les comptes. Et la soirée commence. C'est le dernier soir du cours. Pourquoi ne ressemble-t-il pas à celui de l'an dernier? Il manque quelque chose. Le chant; mais un signal, venu on ne sait d'où, déclenche une enfilade de chansons. Plagiant l'auteur médiéval, on pourrait dire:

Tout le répertoire y passa,
Voyez-vous ça, voyez-vous ça!

Souvenir de cette soirée, un dessin évocateur et satirique s'imprime dans le livre d'or. Mais l'heure a passé: bientôt minuit, allons dormir.

La dernière page du cours de ski 1938 est tournée. Demain, c'est la veille de Noël. On se séparera. Demain matin, le cours sera mort.

Qu'il revive l'année prochaine

F. B., élève de 3e classe.

Œuvre suisse des Lectures pour la Jeunesse.

L'Œuvre suisse des Lectures pour la Jeunesse (OSLJ) a envoyé récemment une brochure à tous les maîtres et maîtresses de Suisse romande afin de les rendre attentifs aux tâches qu'elle poursuit.

Quelles sont ses tâches? Offrir aux jeunes, dans une mesure toujours plus large, des lectures saines et peu coûteuses, écrites par des auteurs de chez nous et dans un esprit vraiment juvénile. Vouer ses efforts

à ce but, c'est en même temps lutter d'une manière positive contre une littérature nocive et ne convenant pas à notre jeunesse, à ses goûts, à son idéal. L'OSLJ se propose d'orienter les jeunes dans leurs lectures; elle veut être la conseillère de l'écolier et de l'adolescent et lui apprendre à employer judicieusement ses loisirs. A cette activité éminemment nationale collaborent tous les milieux intéressés de notre pays, sans distinction de langue, de religion ou d'opinion.

La campagne financière organisée en Suisse allemande, romanche et italienne a produit la recette brute de fr. 96 000. Résultat magnifique, sans doute, et qui va permettre à l'OSLJ de réorganiser et d'étendre son activité en Suisse romande.

Trois commissions de rédaction romandes sont en formation. Elles auront pour mission de susciter chez nous la composition d'œuvres destinées à être publiées par l'OSLJ. Elles veilleront à la qualité de ces œuvres et s'efforceront de satisfaire les divers intérêts de nos jeunes. Ces publications seront groupées dans les séries suivantes:

Sujets littéraires
Biographies
Beaux-Arts
Lectures en langues étrangères
Histoire
Voyages, aventures et géographie
Métiers, enseignement professionnel
Sciences naturelles
Mœurs et coutumes, protection de la nature
Collections et observations
Technique
Sport
Hygiène
Aide mutuelle
Circulation
Pour les petits
Théâtre
Récréations et jeux
Bricolage et construction
Dessin et peinture
Formation féminine, etc.

Chaque brochure compte 32 pages (avec les illustrations) et son format est de 13½ sur 21 cm. Le tirage, en Suisse romande, sera probablement de 5 à 10 000 exemplaires.

Les auteurs des œuvres publiées recevront, il va sans dire, des honoraires.

Sans doute, plus d'un maître, plus d'une maîtresse de chez nous seraient-ils à même de nous livrer une œuvre rentrant dans l'une ou l'autre des séries mentionnées. C'est pourquoi nous les invitons chaleureusement à nous accorder sans tarder leur collaboration.

Le Secrétariat de l'OSLJ, Zurich, Seilergraben 1, reçoit les manuscrits et les transmet aux commissions de rédaction. Il se tient en outre à la disposition de tous ceux qui désireraient recevoir des renseignements complémentaires.

Collègues, instituteurs et institutrices! Faites partie de la Caisse-maladie des Instituteurs suisses. Les statuts et formulaires sont obtenus, sur demande, du Secrétariat à Berne ou à Zurich.

Dans les cantons.

St-Gall. *Le sport du ski* a pris un développement extraordinaire au cours des dix dernières années dans les écoles de la ville de St-Gall. Une enquête faite en janvier 1938 nous apprend que sur 6034 élèves des écoles primaires et secondaires 4029 = 67 %, et sur 177 instituteurs et institutrices 81 = 68 % pratiquaient le ski. Dans les écoles primaires, les premières classes indiquaient déjà 34 % de skieurs, les 2e classes 49 %, les 3e classes 68 %, les 4e classes 73 %, les 5e classes 78 %, les 6e classes 81 %, et les 7e et 8e classes 68 %. L'école secondaire des filles comptait 79 % de skieuses, et l'école secondaire des garçons 95 %. Combien de villes en Suisse peuvent-elles présenter un pourcent aussi élevé de skieurs d'âge scolaire? Ces chiffres élevés ont été atteints à St-Gall grâce à l'initiative de la Société de gymnastique des instituteurs, qui engagea le dicastère des écoles de la ville à faire l'acquisition de skis pour les prêter aux élèves (aujourd'hui 550 paires de skis environ; la Société de gymnastique des instituteurs a contribué à l'achat par un versement d'une somme de fr. 1300). Grâce à la même société, des skis ont été vendus à prix réduit aux élèves. En outre, elle organise chaque année, à l'intention de ses membres, des cours auxquels participent 60 à 80 instituteurs et institutrices. Grâce à ces cours, de nombreuses classes reçoivent régulièrement un excellent enseignement de la pratique des skis (l'hiver dernier 23 classes complètes de l'école primaire, et pour ainsi dire toute l'école secondaire des garçons). Selon un ordre du Conseil scolaire, il doit être organisé dans chaque établissement scolaire au minimum six demi-journées de sport au cours de l'hiver. Lorsque les conditions de la neige et le temps sont particulièrement favorables, deux demi-journées peuvent être réunies afin de permettre une sortie d'une journée entière.

A l'Etranger.

Argentine. *Livre et bibliothèques.* Au moment où il vient de s'ouvrir une exposition du livre argentin à la Bibliothèque Nationale de Paris il est intéressant de noter que le Gouvernement argentin distribue tous les ans fr. 3 600 000 de prix à des auteurs littéraires et scientifiques; la municipalité de Buenos-Aires décerne à son tour trois prix annuels, d'un total de fr. 120 000 à des œuvres en prose ou en vers. Les bibliothèques abondent en Argentine; celle de Buenos-Aires est riche de 300 000 volumes, celle de La Plata de 145 000. Dans tout le pays, on compte 2483 bibliothèques populaires. Le budget de la République comprend une dotation annuelle de 7 millions de francs pour l'achat de livres et le soutien financier des bibliothèques.

Egypte. *Etudiants et politique.* L'effet néfaste de la participation estudiantine aux querelles politiques est souligné dans une note que vient de publier le *Daily Mail* (édition de Paris). Suivant un rapport du contrôleur de l'Enseignement secondaire égyptien, Hassan Fayek Bey, les élèves de ces écoles se sont montrés plus intéressés par la politique que par leurs études ou le sport, et la politique est ainsi responsable du pourcentage de mauvaises notes exceptionnellement élevé de

l'année scolaire passée. Le contrôleur déclare que les étudiants se sont absentés de leurs cours de 20 à 50 jours en moyenne, afin de s'associer aux mouvements politiques et aux grèves d'étudiants qui n'avaient rien à faire avec leur éducation.

Divers.

Section de Porrentruy. Prière de voir les communications officielles.

Erratum. Dans le nº 41 de « L'Ecole Bernoise », sous communications du Secrétariat, il faut lire: Lettre circulaire ... relative à la *continuation* et à *l'extension* de l'Œuvre ...

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Verdankung.

Die Herren Gottfried Keller & Söhne, Generalagentur der Versicherungsgesellschaft La Nationale Bern, haben dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins die schöne Gabe von Fr. 100 zugunsten des Hilfswerkes für stellenlose Lehrer und Lehrerinnen überwiesen. Diese Gabe wird herzlich verdankt.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich die stellenlosen Lehrer daran erinnern, dass in der obgenannten Generalagentur im ganzen Gebiet des Kantons Bern Mitarbeiter gesucht sind, die als Lokal- oder Hauptvertreter Beschäftigung finden. Es handelt sich um die Branchen Unfall-, Haftpflicht- und Sachversicherungen.

Anfragen sind direkt an die Generalagentur Gottfried Keller & Söhne, Hirschengraben 8, Bern, zu richten.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins:
O. Graf.

Bern, den 9. Januar 1939.

Société suisse des Instituteurs
Secrétariat: Beckenhofstrasse 31, Zurich; Téléphone 8 08 95
Caisse-maladie: Téléphone 6 11 05
Adresse postale: Casier postal Unterstrass, Zurich 15

Extrait des délibérations du Comité central.

Séance du 27 décembre 1938, à Berne.

Sont présents: Tous les membres du Comité central, les deux rédacteurs du Journal suisse des Instituteurs, MM. Cornioley et Fink (de Berne) comme invités.

Présidence: M. le Dr Paul Boesch.

1. Sont déduits: trois prêts du Fonds de secours, au montant global de fr. 4500; l'insolvabilité pour maladie grave des débiteurs en est la raison.

2. Un don de fr. 100 prélevé sur le Fonds de secours est accordé à un collègue dans la peine.

3. Un prêt de fr. 1000 et un secours de fr. 350 sont consentis à un collègue obéré. Ces sommes seront prélevées sur le Fonds de secours.

4. Les rubriques: « Commission des écrits pour la jeunesse » et « location, lumière, chauffage » seront portées au budget de 1939.

5. La réclame pour la Société suisse des Instituteurs, rédigée par M. O. Graf, conseiller national, et épuisée depuis peu, sera rééditée, dans une teneur appropriée, et déposée à l'Exposition nationale suisse, à Zurich.

6. M. H. Hardmeier (Zurich) a été nommé délégué de la Société suisse des Instituteurs, à l'Association suisse pour l'orientation professionnelle.

7. Rapport sur la Conférence de la JVLV, tenue à Paris, les 19 et 20 novembre 1938. Rapporteur: M. le président du Comité central. (Voir le nº 47 du Journal suisse des Instituteurs.)

8. La collecte en faveur des fugitifs allemands du pays des Sudettes est appuyée. Voir l'appel lancé dans le nº 49 du Journal suisse des Instituteurs.

9. Les représentants des associations sœurs d'instituteurs et d'instituteurs de la France, de l'Angleterre, du Luxembourg, des Pays-Bas et des Etats nordiques doivent être invités au Congrès suisse des instituteurs de 1939.

10. Après de longs pourparlers, l'on approuve le message du Conseil fédéral, adressé aux Chambres fédérales, et relatif à la défense spirituelle et culturelle visant les efforts et revendications de la Société suisse des Instituteurs, dans ce domaine. Il faudra que notre point de vue soit porté à la connaissance des commissions des Chambres fédérales, par une requête dûment motivée.

11. Le Comité directeur est autorisé à renouveler le contrat avec la Maison E. Ingold & Cie., à Herzogenbuchsee, relativement à la publication de la 4e série de tableaux, pour l'Œuvre suisse de tableaux scolaires.

12. Mademoiselle A. Gassmann (Zurich) est désignée, en remplacement de M. G. Gerhard (Bâle), pour représenter la Société suisse des Instituteurs, au Comité de la section de « l'Ecole populaire » de l'Exposition nationale suisse de 1939.

13. M. H. Hardmeier rapporte sur la dernière conférence du Forum Helveticum, à Zurich, relativement à l'éducation postscolaire de la jeunesse.

14. Au cours du banquet, qui eut lieu après la séance, le président du Comité central et d'autres orateurs ont souligné les grands mérites de M. Otto Graf (Berne), conseiller national, qui, après 19 ans d'activité au sein du Comité central, se démet de ses fonctions. Ils espèrent que le demissionnaire vouera encore longtemps son aide précieuse à la Société suisse des Instituteurs. *H.*

MUSIKALIEN u. INSTRUMENTE
in grosser Auswahl
und zu Vorzugspreisen
für die Lehrerschaft
285
Reiner
MARKTGASSE THUN TEL. 2050

Kaufen Sie Möbel?
Dann die bodenständigen Massivmöbel, hergestellt aus schönen Schweizerhölzern. Durch spezielle Imprägnierung und Konstruktion absolut unempfindlich gegen Zentralheizung. Trotz dem billigen Preis gediegen und schön. 339
Verlangen Sie bitte unverbindlichen Entwurf und Offerte von
E. Rüedi & Sohn, Glockenthal-Thun Werkstätte für Innenausbau

Lehrergesangverein Bern

KONZERT

12

im grossen Kasinosaal in Bern

Samstag, den 21. Januar 1939, 20.00 Uhr
Sonntag, den 22. Januar 1939, 16.00 Uhr

SCHUBERT: **Missa Solemnis in As**
(Erstaufführung in Bern)

BRUCKNER: **Te Deum**

Leitung: **August Oetiker**
Solisten: **Helene Fahrni,** Sopran, Thun-Leipzig
Nina Nüesch, Alt ..... Zürich
Hans W. Joneli, Tenor, Basel-Mailand
Felix Loeffel, Bass..... Bern
Mitwirkend: **Berner Stadtorchester**
und an der Orgel **Traugott Jost,** Bern

Platzpreise: Fr. 5.–, 4.–, 3.–, 2.– plus Steuer und Garderobegebühr. (Studierende und Schüler erhalten 50 % Ermässigung an den Tageskassen.)

Vorverkauf: Vom 16. bis 21. Januar im Musikgeschäft Krompholz, Bern, Spitalgasse 28, Telephon 25311.

SCHLAFZIMMER

Esszimmer
Wohnzimmer
Spez. Einzelanfertigungen
Nur eigene Fabrikate
in jeder Preislage
Grosse Ausstellung

302

MÖBELFABRIK WORB
E. Schwaller Telephon 72356

INTERIEUR

Kunsthandwerk
Innendekoration vorm. Cili Ringgenberg

Bern, Marktgasse 56, I. Stock
Telephon 20174

Keramik, Kleinmöbel, Zinn, Glas, Schmuck, Spielwaren, Bucheinbände, Handwebstoffe und Handdruckstoffe für Kleider und Dekoration, Tischwäsche, Handwebteppiche

280

Stadt Neuenburg

15

Höhere Handelsschule

Vorbereitungskurs vom 18. April bis 14. Juli 1939. Durch diesen Kurs wird den jungen Leuten das Studium der französischen Sprache erleichtert, so dass sie im Herbst in eine der Klassen des II. oder III. Schuljahres eintreten können. **System der beweglichen Klassen. Besondere Vorbereitungskurse für junge Mädchen und Drogisten. Post-, Eisenbahn- und Zollabteilung:** Anfang des Schuljahres: 18. April 1939 – 1. Ferienkurs: 17. Juli bis 5. August. – 2. Ferienkurs: 28. August bis 16. September.

Auskunft und Programme beim Direktor: **P. H. Vuillème.**

Töchterhandelsschule der Stadt Bern

Allgemeine und berufliche Ausbildung, Vorbereitung für den Dienst in kaufmännischen Betrieben, in Verkehrsanstalten und in der Verwaltung.

Stellenvermittlung durch die Schule für Absolventinnen und für ehemalige Schülerinnen.

Zum Eintritt in die unterste Klasse sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Besonders befähigte Schülerinnen aus Primarschulen mit Französischunterricht können aufgenommen werden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 80. Unbemittelten Schülerinnen werden, soweit möglich, Freiplätze und Stipendien gewährt.

Schriftlichen Anfragen um Auskunft beliebe man Rückporto beizulegen.

Die **ordentliche Aufnahmeprüfung** findet statt: Montag und Dienstag den 6. und 7. Februar 1939, von morgens 8 Uhr an, im Schulhaus Ferdinand-Hodlerstrasse 3. Die Angemeldeten haben sich ohne besondere Einladung hiezu einzufinden.

Eine **Nachprüfung** für Mädchen, die aus triftigen Gründen an der ordentlichen Prüfung nicht teilnehmen können, findet statt: Montag den 17. April 1939, von morgens 8 Uhr an, im Schulhaus Ferdinand-Hodlerstrasse 3.

Anmeldungen, mit einer kurzen Darlegung des Bildungsganges, mit Zeugnissen und Geburts- oder Heimatschein, sind bis Samstag den 28. Januar 1939 zu richten an den

13 Vorsteher **Portmann.**

Pianos und Flügel

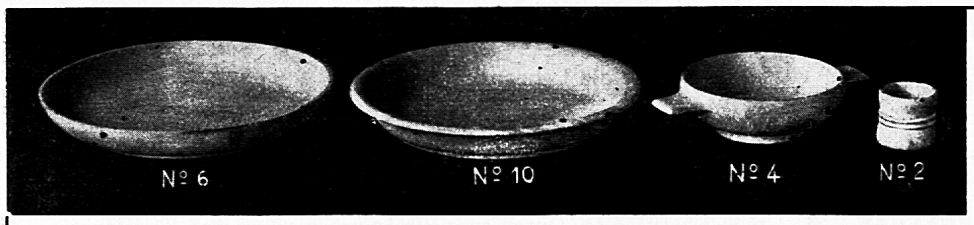
168

neue, und preiswerte Occasionen kaufen oder mieten Sie am vorteilhaftesten im altbekannten Fachgeschäft und Vertrauenshaus

Schweizer Marken
Burger & Jacobi
Sabel
Wohlfahrt

Kramgasse 54, Bern

Weltmarken
Blüthner
Pleyel
Steinway & Sons



25 cm ⌀, roh — 25 cm ⌀, roh — 15 cm ⌀, roh

Holzteller und -schalen

in allen gewünschten Grössen

in Ahorn- oder Lindenholz, zum Bemalen, Brennen und Kerbschnitt, beziehen Sie vorteilhaft bei
Fr. Bossler, Kleinmöbelfabrik, Grosshöchstetten (Bern)
Verlangen Sie bitte Mustersendungen

315

Buchbinderei

9

und Bilder-Einrahmungen
Paul Patzschke-Kilchenmann
Bern, Ferdinand Hodler-Strasse 16
(ehemals Waisenhausstrasse)
Tel. 31475, empfiehlt sich bestens!

Erfolgsichere briefliche

Buchhaltungskurse

durch weitbekanntes Treuhand-Büro **Aellig** in Bern
Effingerstr. 4 – Prosp. gratis
Besorgt alle Buchhaltungsarbeiten